

Bilanz CHIO 2021

„Ein voller Erfolg – nur nicht wirtschaftlich“

20. SEPTEMBER 2021 UM 08:00 UHR | Lesedauer: 11 Minuten



Intensiver Austausch über den CHIO 2021: ART-Geschäftsführer Michael Mronz (rechts) im Bilanzgespräch mit Chefredakteur Thomas Thelen. Foto: Wolfgang Birkenstock

Interview | AACHEN. Es war ein besonderer CHIO. Für die Organisatoren, Michael Mronz und Frank Kemperman, steht im Vordergrund, dass das Fest des Pferdesports überhaupt stattfinden konnte.

VON [HELGA RAUE](#) UND [THOMAS THELEN](#)

Ein Turnier unter Pandemiebedingungen, mit Einschränkungen, aber trotzdem mit Top-Sport: Nachdem der CHIO 2020 abgesagt werden musste, waren Organisatoren, Reiter und Zuschauer froh, dass das „Weltfest des Pferdesports“ wieder stattfinden konnte. **Michael Mronz**, Geschäftsführer der Aachener Reitturnier GmbH (ART), und „im fliegenden Wechsel“ **Frank Kemperman**, CHIO-Sportchef und Vorstandsvorsitzender des Aachen-Laurensberger Rennvereins (ALRV), sprachen mit Chefredakteur **Thomas Thelen** und **Helga Raue**.

Herr Mronz, wie fällt die Bilanz nach dieser ungewöhnlichen CHIO-Woche aus?

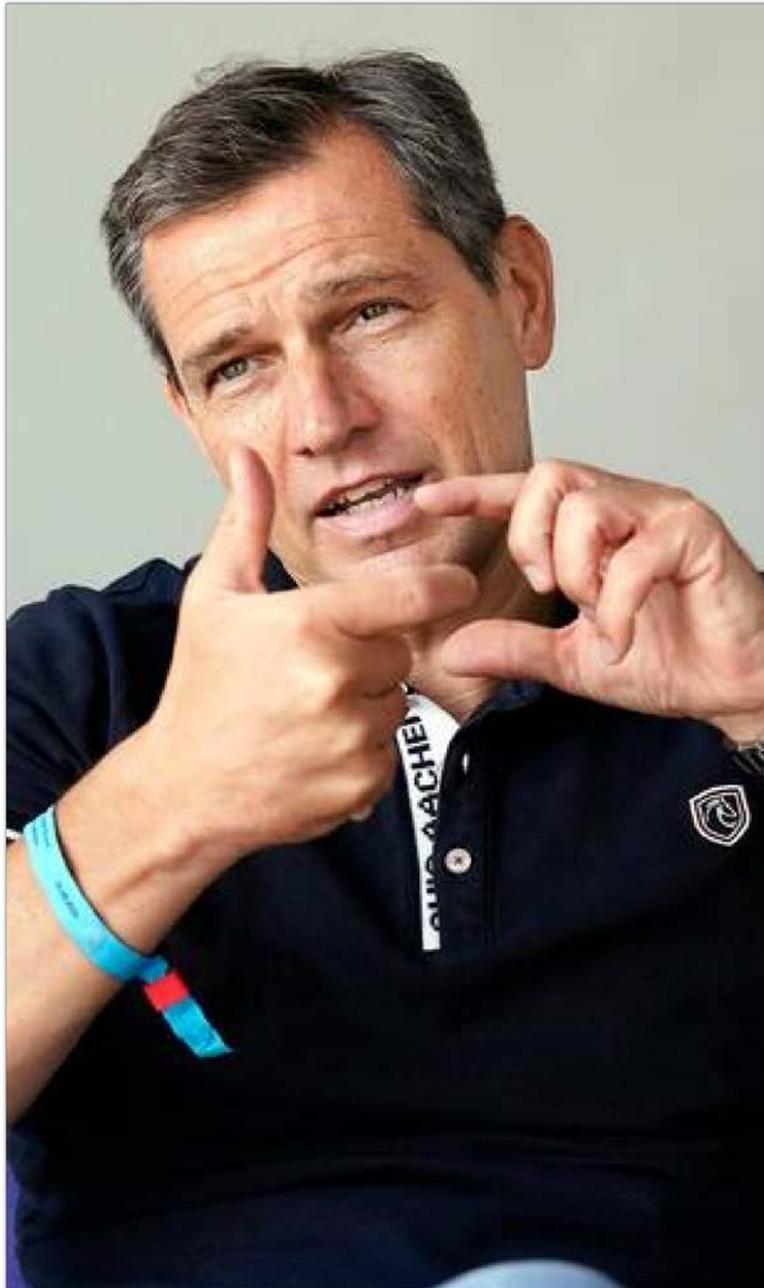
Michael Mronz: Positiv. Wenn man auf die Situation von vor sechs Monaten zurückschaut, hätte wohl keiner geglaubt, dass wir ein Turnier auf die Beine stellen. Keins in der Qualität, was Sportler, Pferde und Zuschauer betrifft. Vor drei Monaten waren die Corona-Regeln noch ganz andere, da durfte man selbst bei einer Inzidenz unter 35 nicht mehr als 1000 Zuschauer zulassen. Die Planung war extrem schwierig und herausfordernd. Man vergisst ganz schnell, wie sich das alles entwickelt hat. Wir tun immer so, als wären wir schon wieder in der „alten Wirklichkeit“ angekommen, das sind wir aber nicht, wir sind immer noch in der Pandemie und müssen uns mit einer Vielzahl von Regeln auseinandersetzen. Von daher sind wir mega happy und mega zufrieden. Und wir haben bisher ein sehr positives Feedback erhalten. Auch, weil wir den Menschen ein Stück weit ihre Lebensqualität zurückgegeben haben.

Es gab Stimmen, die Entscheidungen bemängelt haben, warum nicht flexibler reagiert wurde?

Mronz: Ich würde das ja vielleicht als Konsument auch so sehen, das ist aber nicht so leicht und schnell umsetzbar. Wir mussten viele Dinge wie den Aufbau des Ladendorfs vor vier Monaten entscheiden, da kannte noch keiner die Entwicklung in Sachen Corona. Natürlich haben wir vor vier Monaten einige Entscheidungen anders getroffen als wir sie heute treffen würden. Wir haben aber keine falschen Entscheidungen getroffen, sondern wir haben auf der Grundlage des damals Machbaren entschieden. Beispielsweise in Sachen Tickets: Da ging die Planung von 33 Prozent der Maximalbelegung aus. Erst vor einer Woche hieß es dann, dass jetzt 50 Prozent möglich sind.

Waren Sie mit der Atmosphäre zufrieden, vor allem am Dienstag und Mittwoch war das Hauptstadion recht leer?

Mronz: Erst vor gut einer Woche haben wir auf 50 Prozent aufstocken dürfen, es ist so schnell nicht möglich, das Stadion zu füllen. Mittwoch und Freitag sind traditionell Turniertage, an denen das Stadion nie ausverkauft ist. Da fiel es jetzt natürlich noch mehr auf, dass so wenig Zuschauer da waren. Wir freuen uns, dass der Turkish Airlines-Preis von Europa unter Flutlicht ausgetragen wurde. Ich bin sicher, das wird mittelfristig gut angenommen, so etwas braucht in Aachen erfahrungsgemäß immer drei Jahre, bis es angenommen wird. Und wir hatten gute TV-Zuschauerzahlen.



Engagiert: Michael Mronz erläutert die Entscheidungen. Foto: Wolfgang Birkenstock

Wir sahen es beim Fußball: Ohne Zuschauer gab es eine Reduktion auf das eigentliche Sportgeschehen. Trotzdem stellte man fest, dass das für die Allgemeinheit nicht so funktioniert.

Mronz: Deshalb gab es 2020 auch keinen CHIO, gerade in Aachen sind der Sport und das Publikum eine Symbiose. Aber in diesem Jahr hätten wir vielleicht ein Turnier ohne Zuschauer gemacht, weil man als Veranstalter nicht zwei Jahre hintereinander kein Turnier machen kann.

Es waren diesmal keine Sattelplatz-Karten, sprich die unterste Preiskategorie, verfügbar. Hat man so nicht viele Menschen ausgeschlossen?

Mronz: Wir mussten überlegen, was wir wollen und was nicht. Und was genehmigt wird. Daher haben wir die Sitzplätze im Zweierpaket und Schachbrettmuster verkauft. Wir wissen, dass viele Zuschauer sich geärgert haben, dass sie nicht alleine sitzen konnten. Hätten wir so geplant, hätten wir aber viele Plätze verloren. Wir haben überlegt, über die Sozialen Medien so etwas wie ein „CHIO-Parship“ zu machen, damit einzelne Menschen zusammenfinden. Per Verordnung durften wir das aber gar nicht. Ich glaube, in der Summe haben wir für die Größe der Veranstaltung so kundenorientiert wie möglich entschieden.

Stichwort Digitalisierung – so gibt es beim papierlosen CHIO keine Starterlisten mehr.

Mronz: Wir haben den Kongress „#Neuland“ im Rahmen des CHIO veranstaltet, in dem die Nachhaltigkeit Thema war. Wir müssen unseren CO₂-Fußabdruck so zügig wie möglich reduzieren – ohne dass das zu Lasten der Qualität des Turniers geht. Ich weiß, viele Leute trugen aus alt geliebter Gewohnheit auf den Starterlisten die Fehler ein. Das wollen wir künftig auch in der digitalen Variante ermöglichen. Wir arbeiten daran, dieses Jahr war die Umsetzung noch nicht möglich. Wir müssen den Fußabdruck reduzieren, das ist eine der wichtigsten Aufgaben in den nächsten Jahren. Das ist die Verantwortung der Gesellschaft, auch für uns Veranstalter. Wichtig ist, nicht nur zu reden, sondern zu handeln. Das wird zu Veränderungen von alten zu neuen geliebten Gewohnheiten führen.

Sie sagen: „Wir haben keine Zeit zu verlieren.“ Aber: Veränderung braucht Phasen, in denen sich die Dinge setzen ...

Mronz: 100 Prozent richtig. Aber in der Corona-Pandemie hatten die Dinge zwei Jahre Zeit, sich zu setzen. Wir haben diese Zeit intensiv genutzt. Der CHIO-Campus ist für mich das zentrale Element der Weiterentwicklung. Es ist wichtig in einer globalisierenden Welt mit der Historie, die wir haben, zu schauen, wie wir dieses Erbe fortschreiben können. Es ist von zentraler Bedeutung, dass wir die jungen Reiter stärker an die Marke CHIO binden. Für sie soll Aachen nicht irgendein Turnier sein, sondern *der CHIO*. Deshalb ist der zweite Turnierplatz so wichtig. Eine Veranstaltung unserer Größenordnung wird dauerhaft nur eine Akzeptanz haben, wenn sie es schafft, eine Para-Disziplin zu integrieren. Das ist eine Frage des selbstverständlichen Miteinanders. Bisher konnten wir keine Prüfungen für behinderte Sportler einbauen, da uns die Fläche, die Infrastruktur, fehlt. Das sind für mich ganz zentrale Elemente, die in ein paar Jahren als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Und wenn man das nicht anbieten kann, gerät man ins Hintertreffen.



Zufrieden mit der Besetzung des CHIO: Frank Kemperman. Foto: Wolfgang Birkenstock

Ist der CHIO Aachen 2021 wirtschaftlich ein Erfolg?

Mronz: Definitiv ist er ein Erfolg – nur wirtschaftlich nicht. Das war mit nur einem Drittel an Zuschauern nicht zu erwarten. Wirtschaftlich kann das Turnier kein Erfolg sein. Trotzdem sagen wir: Das war die richtige Entscheidung.

Wie wird sich der CHIO Aachen weiterentwickeln?

Mronz: Es ist unsere Aufgabe als Veranstalter, uns immer wieder mit Zukunftsplanungen zu beschäftigen, sozusagen vor der Welle zu sein. Wenn wir uns immer nur mit dem Jetzt beschäftigen, dann werden wir das Turnier nur optimieren und mit Mühe auf der Welle bleiben – aber vielleicht auch irgendwann nach hinten von der Welle runterkippen. Jeder Präsident hat in seiner Ära etwas hinterlassen: Klaus Pavel unter anderem die Weltreiterspiele 2006, Carl Meulenbergh die EM 2015 – beide dazu große Investitionen in die Anlage. Und Stefanie Peters steht jetzt schon für den Campus, der mittelfristig ein fester Teil des CHIO sein wird. Deshalb ist es wichtig, dass die Flächen zeitnah aktiviert werden.



Stimmungsvoller Abschied vom CHIO Aachen 2021: Traditionell winken die Zuschauer den Reitern mit weißen Taschentüchern zu. Foto: Wolfgang Birkenstock

Andere Sportarten wie Fußball verzeichnen fallende Zuschauerzahlen. Sind Sie besorgt, dass sich der Trend 2022 fortsetzt?

Mronz: Nein. Die Politik hat uns – und das sage ich nicht vorwurfsvoll – seit eineinhalb Jahren auf Distanz getrimmt. Da kann ich nicht erwarten, dass die Menschen in drei, vier Wochen wieder wie früher handeln und reagieren. Die einen sind offen, flexibler und mutiger, andere sind vorsichtiger. Das sieht man ja schon in der eigenen Familie. Ich kann nur animieren, sich impfen zu lassen! Ich glaube, es ist ein Prozess, bis man die neuen alten Gewohnheiten wieder hat. Es wird dauern, aber ich gehe davon aus, dass es wieder so wird wie vor Corona.

Sportlich ein Traum

Herr Kemperman, sind Sie mit dem CHIO 2021 zufrieden?

Frank Kemperman: Das Turnier ist sportlich ein Traum. Es ist toll, dass wir wieder ein Turnier machen konnten. Wir haben das so vermisst. Mein Herz tat weh, als das Gelände hier so lange ohne Pferde war. Wir wissen, dass der CHIO 2021 nach dem Chaosjahr anders ist. Im Frühsommer hätten wir ihn nicht ausrichten können, da haben wir gesagt, wir verschieben ihn auf Mitte September. Auch wenn uns die Konsequenzen klar waren, da wir hinter Olympia und den Europameisterschaften in Springen, Dressur und Gespannfahren lagen.

Sind Sie mit der Besetzung zufrieden?

Kemperman: Absolut, im Springen haben wir die Besten der Welt zu Gast, das liegt natürlich auch am Preisgeld. Viele haben sich nach Tokio bewusst gegen die EM entschieden, um in Aachen reiten zu können. Es war klar, dass wir in den anderen Disziplinen Abstriche machen mussten – die Dressur-EM endete erst vor gut einer Woche, die Vielseitigkeits-EM startet erst in dieser Woche.

Es kann auch eine Chance sein, dass viele Nationen junge Reiter oder Nachwuchspferde schicken?

Kemperman: Auf jeden Fall. Das sieht man auch an der deutschen Dressurequipe, in der neben Isabell Werth und Olympiasiegerin Jessica von Bredow-Werndl mit Frederic Wandres und Carina Scholz zwei CHIO-Debütanten im Team waren. Viele Equipechefs haben die Gelegenheit genutzt, Jüngeren eine Chance zu geben. Jugend ist sowieso eine wichtige Sache.

Sind Sie enttäuscht, dass die Tribünen nicht voll sind?

Kemperman: Wir sind in Aachen gewohnt, dass die Tribünen voll sind. Aber wenn man durch die Welt zu den Turnieren reist, dann sieht man, dass das anderswo nicht selbstverständlich ist. Es war in diesem Jahr logisch, wenn man bedenkt, dass wir die Planung drei Mal geändert haben und lange nicht wussten, wie viel Prozent Zuschauer wir haben dürfen. Ich sage, besser weniger Zuschauer als gar keinen CHIO. Und wir sind froh. Wir hatten einen tollen Donnerstagabend mit dem Nationenpreis unter Flutlicht. Und mit der Auslastung am Samstag und Sonntag kann man zufrieden sein. Die anderen Tage sind auch in „normalen“ Jahren nie ausverkauft. Die Reiter sind schon einige Turniere geritten – wie Tokio – ohne Fans. Sie sind glücklich, dass sie wieder Beifall erhalten, so viele Zuschauer haben sie das ganze Jahr nicht gesehen. Klar, es ist nicht so wie in anderen Jahren.

Gibt es schon ein Feedback seitens der Zuschauer?

Kemperman: Die, die da waren, waren begeistert. Klar, die Masken sind lästig, aber sie sind Pflicht. Sicherheit war oberstes Gebot. Das sieht man im reduzierten Ladendorf. Es gab kein Gedränge, es ist das Wichtigste, dass die Zuschauer sich sicher fühlen. Es war für alle sehr kompliziert, es zu arrangieren mit Homeoffice und so, aber wir sind alle froh, dass wir es gemacht haben.

Coronabedingt wurde der Modus für den Dressurnationenpreis geändert. Eine Änderung, die Bestand haben könnte?

Kemperman: Die EM in Hagen war eine Woche vor uns, daher mussten wir uns etwas überlegen. Aachen steht für die drei Traditionsprüfungen mit Grand Prix, Spécial und Kür, wir sind die einzigen, die das so machen. Die anderen O-Turniere haben diesen Splitt-Modus, und wir haben uns gefragt, ob das diesmal eine Alternative sein könnte. Es ist keine Änderung geplant, aber wie alles andere muss man das nach dem Turnier auf den Prüfstand stellen. Ebenso wie den Preis von Europa unter Flutlicht. Die Frage ist immer: Was wollen die Zuschauer? Diskutieren muss man beispielsweise auch über Dreier-Teams wie bei Olympia. In der Dressur setzt sich das durch, ich hoffe, in den anderen Disziplinen auch. Auch wenn das den Reitern nicht gefällt, ist es sportlich fairer ohne Streichergebnis. Wer beim Laufen das Staffelholz fallen lässt, ist auch ausgeschieden.

AZ/AN - DER TAG

Bestellen Sie unseren Newsletter

Alles, was Sie wissen müssen: Montag bis Freitag sowie am Sonntag um 19 Uhr die besten Artikel des Tages

AZ//AN
Der Tag

presse@chioaachen.de

KOSTENLOS
ANMELDEN

Sie können den Newsletter jederzeit abbestellen. **Datenschutzhinweise**

2022 wird Ihr letzter CHIO sein. Haben Sie noch Ziele, die Sie umsetzen möchten?

Kemperman: Ich habe meinen Vertrag bis November 2022 verlängert, dann gehe ich in Ruhestand. Seit September 1993 bin ich im Amt. Ich hoffe, dass wir 2022 ein Turnier ohne Corona-Regeln und mit einem normalen Programm haben werden. Ich möchte noch mehr für die Jugend machen, die Jugend-Campus- und die U25-Prüfungen ausbauen. Die Jugend ist wichtig. Da ist nur die Frage, wie binden wir die in den CHIO-Ablauf ein?

Wie sieht es in Sachen Nachfolge aus?

Kemperman: Die Nachfolge ist Sache des Präsidiums, da mische ich mich nicht ein. Jetzt bringen wir erst mal den CHIO zu Ende, die Nachfolge ist momentan kein Thema. Aber es kann sein, dass dann zeitnah eine Entscheidung fallen wird.